

Die Aktion *Mit der Erde stehen* sieht sich als ein Aufruf zum Innehalten und Wahrnehmen in Zeiten tiefgreifender Krisen und Ratlosigkeit. Sie lädt ein, der Weisheit zu lauschen, die allem Lebendigen innewohnt. So erlebt es die Mit-Initiatorin **Irmela Fischer** aus Oberstdorf, die diese Form des Aktivismus seit anderthalb Jahren praktiziert. Die fast 70jährige gelernte Buchhändlerin, studierte Pädagogin und leidenschaftliche Naturführerin kehrt damit auch ein Stück weit zu ihren familiären Wurzeln zurück.

Aktivismus braucht die Erde als Ratgeberin

INTERVIEW: RENÉE HERRNKIND

Was spricht Sie bei *Mit der Erde stehen* an?

Ich hatte bei Demos etwa mit *Fridays for future* oder gegen Atomenergie schon länger das Gefühl: Hier bin ich falsch. Ich war mein ganzes Leben politisch aktiv, während meiner Schulzeit in Schorndorf für Abenteuerspielplätze oder ein Jugendzentrum, im Studium gegen den Numerus clausus, immer gegen Atomkraft und für Frieden. Aber Rebellion erschien mir einfach nicht mehr passend. Ich sehe im unerbittlichen Gegeneinander keine Hoffnung. Als mir meine Tochter dann das Buch von Heike Pourian *Wenn wir wieder wahrnehmen* ans Herz legte, hat mich das und der dabei dargestellte Aktivismus durch das Spüren von Verbundenheit unmittelbar angesprochen.

Wie kam es zu Ihrem Engagement in Oberstdorf?

Bereits mit meinem Großvater war ich als kleines Mädchen gern in der Natur unterwegs. Das war lange Zeit verschüttet und von politischer Arbeit über-



SIMON WIESINGER

„Die Liebe zum Leben wird wichtiger als der Kampf gegen den Wettbewerb im Kapitalismus, die Ignoranz oder das Machtstreben.“

lagert. Als später bei meiner Arbeit mit blinden Menschen in Marburg alle Sinne gefordert waren, hat es langsam wieder an Bedeutung gewonnen. In meiner Wahlheimat Oberstdorf im Oberallgäu lebe ich es nun voll und ganz.

Wie läuft eine Aktion von *Mit der Erde stehen*, die manche ja als radikalste Form des Aktivismus – zärtlich, solidarisch, unbeirrbar – beschreiben?
Unser Ziel ist es, spürend den Krisen unserer Zeit zu begegnen. Das kann jede und jeder auf die jeweils eigene Art erleben. Wir bei *Oberstdorf for Future* laden zum Beispiel zum Treffen auf einem wunderbaren Kraftplatz oberhalb der Marktgemeinde ein. Unter der alten Linde an der Hofmannsruhe stellen wir uns im Kreis auf, halten inne und verbinden uns mit allem in und um uns. Mir geht es darum, die Verbundenheit zu spüren und ich merke, wie groß die Sehnsucht vieler Menschen danach wirklich ist. Wir bleiben 30 Minuten in der Stille und tauschen uns danach darüber aus, was alle Sinne uns in dieser Zeit erzählt haben.

Gibt es einen festen Rahmen für die Aktion, die ja weltweit stattfinden kann und soll?

Mit der Erde stehen geht überall. Egal ob drinnen, draußen, allein, mit anderen zusammen, barfuß oder mit Schuhen, mitten im Verkehrslärm oder an ganz ruhigen Plätzen wie bei uns. Wir lassen uns darauf ein, offen zu werden für das, was uns die Erde, unsere Mitwelt mitteilen will.

Hatten Sie schon immer einen spirituellen Zugang?

Nein, das entstand ganz allmählich, je mehr ich mich in Naturverbundenheit vertieft habe. Irgendwann war es für mich selbstverständlich, dass es einen höheren Zusammenhang gibt. Ich spreche ja auch nicht mehr von Umwelt, sondern von Mitwelt. Die Erde tritt mir als Wesenheit gegenüber. Ich fühle mich geführt.

Welche Erfahrungen machen Sie beim Stehen mit der Erde?

Was ich wirklich spüre, ist, dass mir die Mitwelt entgegenkommt. Die Verbundenheit erlebe ich immer. Und je nachdem, was gerade in meinem alltäglichen Leben so dran ist, spüre ich ganz unterschiedliche Dinge. Das ist abhängig davon, wie ich da bin, was mich sonst beschäftigt. Manchmal ist es fließend leicht, tief einzutauchen. Dann sind die Schönheit der Erde, die unfassbare Vielfalt, die Kraft sehr präsent. Ein anderes Mal spüre ich Verletzungen, die wir Menschen der Erde zufügen. Manchmal bin ich im Außen und nehme den Wind, die Vögel, die Blätter wahr. Es stärkt uns, das Erlebnis gemeinsam zu haben und uns darüber auszutauschen. Das sind manchmal wirklich magische Momente. Wir sehen es als unseren Beitrag zum Heilungsprozess der Erde – und es heilt zugleich auch uns.

Reicht es denn, einfach nur zu stehen, um etwas zu bewirken?

Wir schöpfen Kraft aus der Verbundenheit mit der Erde. Das stärkt dann auch für konkrete Maßnahmen wie bei mir das Engagement für Naturschutz im Oberallgäu, bei Oberstdorf for Future oder in der Gemeindepolitik. *Mit der Erde stehen* ist ein Nährboden, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich finde nach wie vor auch andere Formen von Aktivismus wichtig. Aber die Ausdrucksform meines Engagements hat sich verändert durch diese spirituelle Arbeit. In der Verbundenheit mit der gemeinsamen Quelle gelingt es mir auch, mit anderen Menschen achtsamer umzugehen. Die Liebe zum Leben wird wichtiger als der Kampf gegen patriarchalische Prägungen, gegen den Wettbewerb im Kapitalismus, die Ignoranz oder das Machtstreben. Ich will die andere Seite stärken, das gelingt mir durch die Verbundenheit. Wenn ich den Schmerz spüre durch das, was wir der Erde antun, wenn ich erlebe, wie die Erde als Wesen agiert, um wieder ein Gleichgewicht herzustellen, dann komme ich weg vom Verkopften. *Mit der Erde stehen* rückt meine Sichtweisen zurecht, holt mich aus Gedankenschleifen heraus. In diesem Stadium der Ratlosigkeit sehe ich: der Wandel lässt sich nicht per Kraftakt erzwingen. Aktivismus braucht die Erde als Ratgeberin und Kraftquelle und die Erfahrung, dass wir ein Teil von ihr sind. ///

www.standing-with-the-earth.com

www.wahrnehmen.org